

## **Predigt über Markus 1,15 und den Evangelisten Markus an der Kanzel der Auferstehungskirche am 3. Juli 2022 in Lohr a.Main**

Liebe Gemeinde!

**I.**

In einer kleinen Predigtreihe über vier Sonntage betrachten wir zurzeit die Bilder der vier Evangelisten an unserer Kanzel. Sie wurden von Felix Muschalek geschnitzt, der hier im Spessart beheimatet war, in Fellen bei Burgsinn.

Zum Auftakt der Predigtreihe haben wir am letzten Sonntag festgehalten, dass es viele Kanzeln gibt, auf denen die vier Evangelisten gemalt oder in Relief oder symbolische dargestellt werden. Die vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes sind nicht nur die ersten vier Bücher des Neuen Testaments, sondern wir können sie als Herzstück der ganzen Bibel betrachten. Sie berichten von Jesus aus Nazareth und bezeugen ihn als den Messias Israels, auf den das Volk Israel Jahrhunderte lang wartete, und als das Licht der ganzen Welt, den Retter aller Menschen.

Jesus Christus ist der Höhepunkt der Offenbarung Gottes an die Menschen. Auf ihn läuft die Geschichte, wie sie die Propheten und Lehrer im Alten Testament darstellen, zu. Die Apostel und Lehrer des Neuen Testaments beziehen sich dann wieder zurück auf Jesus. Sie bauen erkennbar auf ihm und seiner Lehre auf. Sie führen durchaus seine Gedanken weiter, aber die Lehre Jesu

ist für sie verbindlicher Maßstab. Jesus ist unangefochten Autorität für sie, der sie sich untergeordnet sehen. Sonst hätten sie nicht ernstgenommen, was sie selbst glauben und was alle vier Evangelisten bezeugen. Zum Beispiel, dass bei der Taufe von Jesus eine Stimme aus dem Himmel sprach: „*Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.*“ (Mk 1,11 par Mt 3,17 und Lk 3,22; etwas freier: Joh 1,32-34)

Dieser Satz steht im Markus-Evangelium ziemlich am Anfang. Das Besondere am zweiten Evangelium ist ja, dass es keine Geburtsgeschichte von Jesus überliefert, sondern gleich mit dem Auftreten des Täufers Johannes und mit der Taufe Jesu beginnt. Und bei der Taufe Jesu „*geschah*“ diese „*Stimme aus dem Himmel*“, das heißt Gott selbst redet – offensichtlich vermehrbare für die Anwesenden oder zumindest für einen Teil – und in dem, was Gott sagt, zeichnet er Jesus zweifach aus: „*mein Sohn*“ und „*an dir habe ich Wohlgefallen*“. Da schwingen wichtige Stellen aus dem Alten Testament mit, ein messianischer Psalm (Ps. 2,7), der den Messias (2,2) als Sohn Gottes anredet und als Herrscher über alle Menschen beschreibt, und eines der sogenannten Gottesknechtslieder (Jes. 42,1-4), in denen gesagt wird, dass durch diesen geheimnisvollen Diener Gottes „Plan“ (53,10), seine Ziele, mit den Menschen gelingen und erfüllt werden wird.

Darum: Jesus als Höhepunkt der Offenbarung Gottes, als Zielpunkt der Geschichte, auf den die Menschen warten bzw. auf den sich – nach seinem irdischen Wirken – die glaubenden Menschen und noch ein beträchtlicher Teil über die Gläubigen hinaus zurückbeziehen und erinnern. Und darum: die vier Evangelien als die Lebensbericht von Jesus Christus das Herzstück oder das Zentrum der heiligen Schrift.

## II.

Wir wollen ja in dieser kleinen Predigtreihe auch besonders auf die in die Kanzelbilder geschnitzten Verse aus den jeweiligen Evangelien eingehen. Letztes Mal haben wir festgestellt, dass das eine Besonderheit ist. Auch wenn viele Kanzeln in irgendeiner Form die vier Evangelisten abbilden – dass ein bestimmter Vers dieser Evangelien angegeben ist, habe ich bisher noch nirgends sonst gesehen. Sie haben ja das Bild von Markus vor sich und auf der Rückseite, was bei der Stelle Kapitel 1, Vers 15 steht.



*„Jesus sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“* (Mk 1,15) Der erste dieser beiden Sätze ist ein weiteres Beispiel für das, was ich gerade gesagt habe, nämlich dass Jesus der Höhepunkt der Geschichte Gottes mit den Menschen ist. *„Die Zeit ist erfüllt“*, sagt Jesus. Die Gute-Nachricht-Übersetzung lautet: *„Es ist so weit...“* Die BasisBibel: *„Die von Gott bestimmte Zeit ist da...“* Merken Sie, was für eine ungeheure Aussage das ist? Im Alten Testament heißt es immer: *„Es wird die Zeit kommen... dann werden... dann wird usw.“* Jesus sagt: *„Die Zeit ist erfüllt! Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“*

Auch die Rede vom „Reich“, von der „Königsherrschaft Gottes“ ( מלכות יהוה – malkut JAHWE) findet man oft im Alten Testament.. Darauf wartet und hofft das Volk Israel, dass Gott – endlich – sichtbar regiert und das mit seiner Herrschaft Gerechtigkeit und Frieden in der Welt einziehen und sich durchsetzen wird.

Jesus sagt: *„Es ist so weit! Jetzt wird Gott seine Herrschaft aufrichten und sein Werk vollenden.“* (GN) Das ist der Hammer! Das ist grandios! Höhepunkt der Geschichte Gottes.

Tja, werden Sie jetzt vielleicht sagen, vielen Dank für diese schönen Worte. Aber es sind wohl nur Worte und Gedanken, denn so, wie es in der Welt zugeht, kann man kaum von der Herrschaft der Gerechtigkeit und des Friedens Gottes sprechen, oder?! Oder man versteht Höhepunkt wörtlich – und danach geht es wieder steil bergab. Aber so klingt der Satz von Jesu eigentlich nicht. Wie können wir das verstehen? Wie passt der Satz Jesu von der erfüllten Zeit mit dem Leid so vieler Menschen zusammen?

Auf einer Kellerwand in Köln, wo sich einige Juden während des 2. Weltkrieges versteckt hielten, soll folgende Inschrift gefunden worden sein:

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt. Ich glaube, ich glaube!“ Nach anderen Angaben stammt dieser Spruch aus dem Warschauer Ghetto. Auch andere Ursprungsorte werden angegeben.<sup>1</sup> Kann man es so zusammenkriegen? Ist der Glaube der Schlüssel? Auch Jesus spricht vom Glauben: „*Glaubt an das Evangelium!*“ Aber was ist dann dieser Glaube, wenn nicht ein Hinwegsehen über Leid und Ungerechtigkeit?

Der amerikanische Professor für Kirchenmusik Mark A. Miller (geb. 1956) hat diesen eindrucklichen Sinnspruch wunderschön vertont, und das wollen wir jetzt hören, bevor wir weiter nachdenken: „Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle. Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt“ – in Englisch.

### III.

Der glaubende Mensch deutet die von Leid erschütterte und getränkte Welt anders als der nicht an Gott glaubende. Der Atheist sagt: „So viel Leid – da kann es keinen Gott geben.“ Der Glaubende sagt: „So viel Leid – warum schweigst du, Herr? Zeige

---

<sup>1</sup> Die Internetseite [www.gutezitate.com/zitat/279231](http://www.gutezitate.com/zitat/279231) nennt den württembergischen Pfarrer Christoph Blumhardt als Autor. Quelle für Ursprung im Warschauer Juden-Ghetto: [www.judentum-projekt.de/geschichte/nsverfolgung/deportation/ghetto.php](http://www.judentum-projekt.de/geschichte/nsverfolgung/deportation/ghetto.php), Quelle für Kölner Inschrift: [www.aphorismen.de/zitat/62472](http://www.aphorismen.de/zitat/62472).

deine Herrschaft! Zeige deine Macht!“ Der Glaubende weiß: So wie es die Sonne gibt, auch wenn sie lange nicht scheint, und so wie es die Liebe gibt, auch wenn man streckenweise nichts davon merkt, so ist Gott da, auch wenn alles drunter und drüber geht.

Der Sinnspruch ist übrigens auch mit einer kleinen Variante überliefert: „Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint. Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht spüre. Ich glaube an Gott, auch wenn ich ihn nicht sehe.“ Aber das ist viel oberflächlicher. Es geht nicht darum, dass wir Gott sehen (können). Es geht darum, dass er handelt, dass er Heil, Frieden und Gerechtigkeit schafft. Dass er die Dinge in Ordnung bringt. Dazu muss er nicht unbedingt sichtbar sein, aber sein Handeln hätte Auswirkungen.

„Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt.“ Ja, hat Gott nicht durch sein Wort, durch sein Reden die Dinge ins Leben gerufen und geordnet? „*Gott sprach: Es werde Licht, und es wurde Licht.*“ (Gen 1,3) „*Wenn er spricht, so geschieht's; und wenn er gebietet, so steht's da.*“ (Ps. 33,9) Und hat Jesus nicht allein durch sein Wort die Dinge geheilt und wieder in Ordnung gebracht? „*Ich will's tun; sei rein!*“ (Mk 1,41) Das sogenannte Machtwort würden wir gerne sehen.

### Schweigt Gott?

Wir nennen die Sammlung der biblischen Bücher „Wort Gottes“. Nach der gottesdienstlichen Lesung sagen wir „Wort des lebendigen Gottes“. Im Psalm 50 heißt es: „*Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang. Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes. Unser Gott kommt und schweigt nicht.*“ (Ps. 50,1-3a) Und das

Johannes-Evangelium beginnt so: „Am Anfang war das Wort ... und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns ...“ (Joh. 1,1a.14a)

Ich denke, wir sollten nicht sagen, dass Gott schweigt, sondern dass es Zeiten gibt, wo es uns so vorkommt, als würde Gott schweigen. Denn gleichzeitig stimmt: Gott hat sich geäußert. Vielfach hat er gesprochen durch die Propheten, und zuletzt oder am klarsten durch Jesus (vgl. Hebr. 1,1). Damit sind wir wieder bei den vier Evangelien. Hier sollten wir beginnen. Ich denke, es ist gut, wenn wir jedes Jahr wenigstens ein Evangelium aufmerksam und genau lesen. Ich weiß, dass es auch vorkommt, dass uns die Worte der Bibel nichts sagen. Trotzdem sollten wir nicht locker lassen. Hier sind wir am nächsten dran an der Quelle. Hier dürfen wir immer wieder erleben: Gott schweigt nicht! Hier hören wir immer wieder die Stimme des guten Hirten.

#### IV.

*„Jesus sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!“*

Nach dem Markus-Evangelium ist dies der erste Satz, der aus dem Mund Jesu – nach seiner Taufe – kommt. Und darum ist das tatsächlich ein bedeutender Satz im ganzen Evangelium, ein programmatischer Satz. Die Neutestamentler nennen das ein „Summarium“. Also eine Summe, eine Zusammenfassung von dem, was Jesus wollte.

Gott ist jetzt – durch meine Person und durch mein Wirken – ganz nah. Auch dir ganz nah. Wie kannst du darauf eingehen? „Kehre um und vertrauen und verlasse dich aufs Evangelium!“

Stell deine gewohnten, bisherigen Sichtweisen mal zur Disposition. Öffne dich mal der frohen Botschaft, die Jesus bringt, und riskiere, dass du überrascht wirst. Riskiere, dass deine Sichtweisen umgekehrt werden. Riskiere, dass du gläubig wirst, dass dich das Evangelium ergreift.

Es geht nicht darum, dass wir uns selbst etwas einreden, sondern dass wir uns tatsächlich öffnen für Gottes Reden. – Und dass wir dann auch mit Gott reden – vielleicht ganz neu, ganz zaghaft, ganz leise, aber innerlich die an sich bekannten, aber manchmal so fremden Worte: „Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name – in dieser Welt, aber jetzt anfangsweise bei mir selbst; dein Reich komme – nun auch zu mir; was du willst, möge geschehen – ich bin bereit, dass das in meinem Leben beginnt.“ Oder so ähnlich.

Sind nicht wir es, die meistens Gott anschwiegen? Ich will das nicht gegeneinander ausspielen. Aber ich möchte doch allen Mut machen, nie aufzugeben und immer wieder anzuklopfen bei Gott, immer wieder zu suchen im biblischen Wort – und da sind gerade die vier Evangelien eine gute Adresse.  
Amen.